

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

1975

Lebensbilder, Berichte

Gerd van Dülmen

Bilder vom Absterben der Wärme zwischen den Menschen

VON JURGEN WEICHARDT

Als Gerd van Dülmen im März 1974 anlässlich der Eröffnung seiner Ausstellung im Museumsdorf Cloppenburg nach Südoldenburg kam, schien das eine Art Rückkehr — wenn auch nur für einen kurzen Urlaub — zu den Stätten seiner Kindheit, zu Orten voller Ruhe und Rast zu sein. Hier fand er noch die „Wärme“, die in der einstigen Weltstadt Berlin offenbar verlorengegangen war. Jedoch — seine Bilder spiegeln nicht die Welt der Ruhe, sondern die existenzielle Not des Menschen in der totalitären Anonymität der großen Städte und herrschenden Gesellschaften.

I

Gerd van Dülmen wurde 1939 in Cloppenburg geboren. Später zog er mit seinen Eltern nach Oldenburg, wo er die Hindenburgschule besuchte. Eine auffallend persönliche Bindung hat der Künstler mit manchen Lehrern seiner alten Schule aufrecht erhalten.

1959/1960 ging Gerd van Dülmen nach Berlin und studierte an der Hochschule für bildende Künste. Doch die schon während der Schulzeit und auch später zu beobachtende Neigung, eingefahrene oder beamtenmäßig vorgeplante Wege schnell zu verlassen, führte ihn zusammen mit Max G. Kaminski zu einem zweijährigen abenteuerlichen Aufenthalt in Lateinamerika. Geschichten davon — werden sie einmal erzählt — hören sich für die Daheimgebliebenen an wie stories am Lagerfeuer. Gerd van Dülmen hat die Gabe des Erzählens, Sinn für dramatische Spannungen, ohne dabei Ironie und Humor zu vergessen.

1962 wurde das Studium in Berlin fortgesetzt und mit der Auszeichnung „Meisterschüler bei Hann Trier“ 1967 abgeschlossen. Hann Trier ist einer der großen deutschen Maler des Informel, ein Maler abstrakter rhythmisch bewegter Spannungen und Farbklänge. Im Werk von Gerd van Dülmen ist kaum Einfluß von diesem Lehrer zu sehen, was übrigens für den Lehrer spricht. 1971 erhält van Dülmen den „Preis der jungen Generation“ in Berlin, und gleich darauf wird er Gastdozent an der Kunstakademie in Karlsruhe. Sie wird nach einjähriger Pause 1974 zur festen Anstellung.

II

Ganz im Gegensatz zu vielen jüngeren Kollegen hat sich Gerd van Dülmen Zeit gelassen: Seine Biographie nennt als erste Einzelausstellung die in der Berliner Galerie Schüler 1969. An derselben Stelle folgen noch einige andere.

Weiter waren seine Arbeiten in der Bremer Galerie Rothenstein, in der Oldenburger Galerie Centro und 1974 im Museumsdorf Cloppenburg ausgestellt gewesen.

Ohne den Wert dieser und anderer Einzelausstellungen überschätzen zu wollen, wichtiger hat Gerd van Dülmen offenbar in der Vergangenheit die Beteiligung an großen Gruppenausstellungen genommen. Seine Arbeiten fehlten seit 1967 bei keiner Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes. Von Rang war die Teilnahme am Kunstpreis der Jugend in Bochum 1967. Aber auch Ausstellungen wie die Biennale in Paris, 1969, die III. Internationale der Zeichnung in Darmstadt, 1970, oder die XXVII. Biennale Nazionale d'Arte Mailand, 1972, sind Veranstaltungen von internationalem Rang gewesen, an denen teilzunehmen Erfolg bedeutet.

III

Das Oeuvre, das seit 1967 entstanden und auf diesen Ausstellungen gezeigt worden ist, umfaßt Druckgraphik, Zeichnungen und Malerei. Die für die Gestaltungsprinzipien von Gerd van Dülmen wichtigsten Bilder sind erst in den letzten drei Jahren gemalt worden.

Die Zeichnungen und Radierungen sind inhaltlich und formal parallel zu sehen: Die Details der Arbeiten enthalten einige banale Motive wie Anzüge, Kragen, Stühle, Lehnen, Bügel. Erweitert wird dieser Bereich alltäglich humaner Accessoires um Detailfigurationen, Torsi und schließlich um eine Reihe technischer Apparaturen wie Retorten, Sonden, Glaskugeln oder Frisierhauben. Diese differenten Motivelemente ergeben zusammen höchst widersprüchliche, spannungsvolle Kompositionen, deren erzählerischer Kern — ahnbar in vermuteten Zusammenhängen der verschiedenen Objekte — freilich im einzelnen dunkel bleibt.

IV

Distanz entsteht durch Isolierung, aber auch durch Reduzierung der Gegenstandsformen auf einfache, abstrahierte Zeichen für die Dinge, wobei Gerd van Dülmen soweit gehen kann, diese Ding-Elemente sogar als Ornamente zu sehen, sie zu verdoppeln, zu reihen, ihrer alten Funktion zu berauben, ihnen neue Funktionen rein formaler Art aufzugeben. Symmetrie in gestörter Form, Reihung und Diagonalführung der Hauptlinien des Werkes zeugen für eine bewußte Kompositionsweise, in der nichts dem Zufall überlassen ist. Hiervon läßt sich auf die Auswahl der Motive zurückschließen: Auch sie ist kein Produkt des Zufalls, sondern Ergebnis strenger inhaltlicher und formaler Überlegungen.

Zu den Besonderheiten der einzelnen Motive gehört auch ihre Wandlungsfähigkeit, mindestens ihre formale Verwandtschaft untereinander. Das Kragen-Motiv (von einem Anzug) kann leicht zu einem Regenschirm — zu einem Lehnstuhl-Motiv abgewandelt werden. Diese Auswechselbarkeit des inhaltlichen Bezugs ist ebenso ein Mittel der Distanzierung und zugleich Zeichen eines scheinbaren Dis-Engagements wie der offene, unbezeichnete Raum, in dem das Bildgeschehen plaziert ist. Auch die physiognomische Typisierung des Menschenbildes deutet die Ersetzbarkeit, Auswechselbarkeit des Menschen an.

Freilich wäre es, wie sich später zeigen wird, ganz falsch, diese kühle Zurückhaltung des Künstlers als Gleichgültigkeit anzusehen. Diese Annahme

geht völlig fehl, trifft auch nicht die Persönlichkeit Gerd van Dülmens — der Künstler ist für seine Kunst engagiert. Aber er muß — zu Recht — um die Wirklichkeit seiner künstlerischen Absichten in den Bildern bangen, wären diese allzu stark belastet von individuellen Zügen einer Handschrift, einer Farbvorliebe oder von Motiv-Animositäten.

V

Ein anderes Mittel der Distanzierung ist die Farbreduzierung auf den einfachen — der Graphik auch am meisten entsprechenden — Schwarz-Weiß-Kontrast und der breiten Grau-Skala. Tatsächlich werden deren Stufungen seltener eingesetzt als die Kontrast-Töne Schwarz und Weiß. Das Grau dient den Übergängen in einzelnen Bereichen, der Andeutung von Licht und Volumen und der leichten Markierung einer Grundfläche oder eines Raumes. Im Schwarz-Weiß-Kontrast wird die zuvor schon angedeutete Gegensätzlichkeit der Ding-Motive, der technischen Formen und der menschlichen Figuren aufgenommen und fortgesetzt. Fast immer sind die grau-weißen Stufen der menschlichen Figur zugeordnet, fast immer das Schwarz den banalen Gegenständen, und die Motive der Retortenwelt haben einen transparent-grauen Ton erhalten.

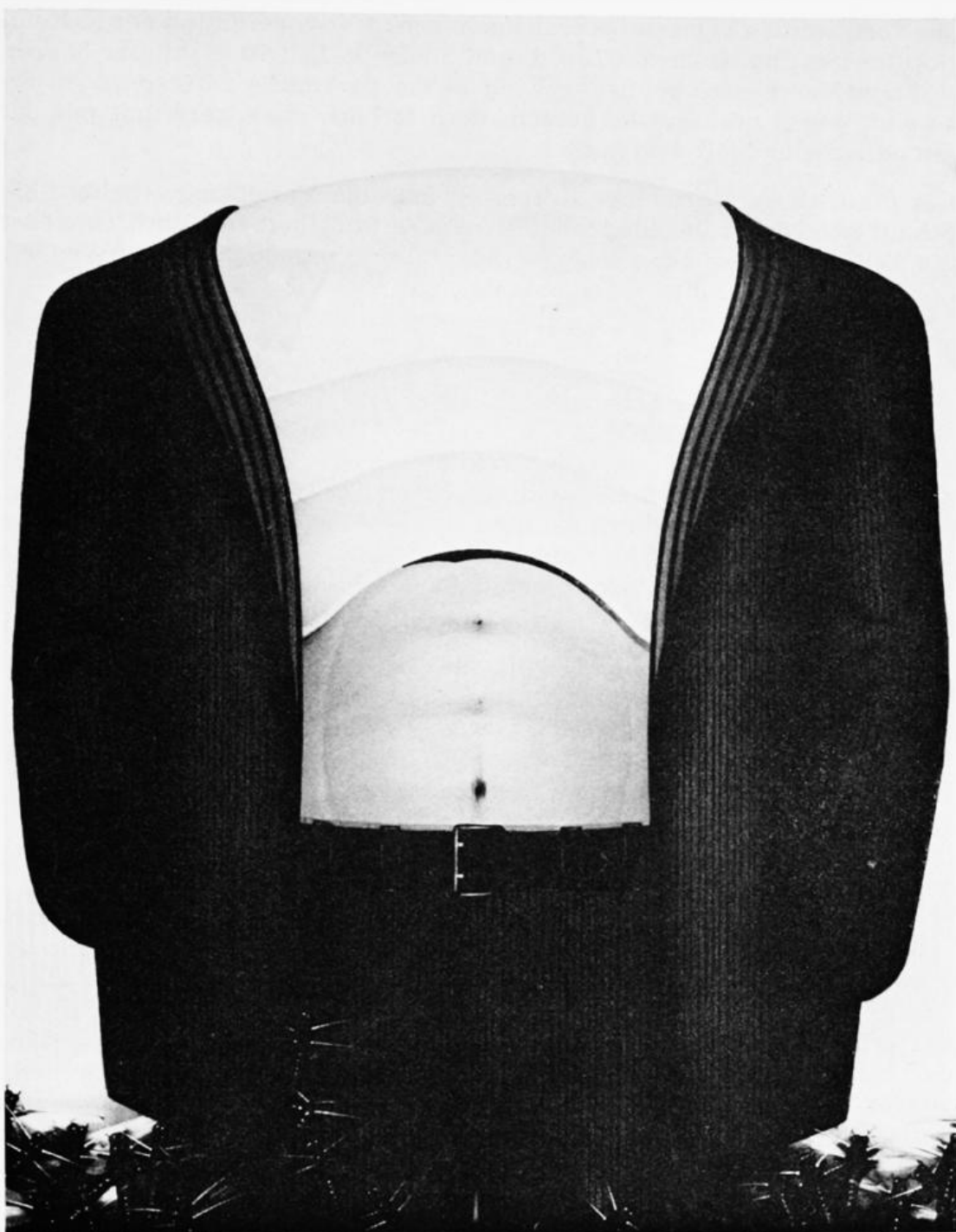
VI

Auch die Insekten, die ab 1966 in etlichen der Bilder als zunächst hintergründig gefährliche, dann bald dominierende Motivik zu erkennen sind, haben das Schwarz als Farbe. Hier geht Gerd van Dülmen so weit, die an sich sehr real gezeichneten Tiere mit dem Schwarz fast ganz zuzudecken, so daß erst bei genauerem Hinsehen die Körper und Flügel der krabbelnden Tiere zu erkennen sind.

Ob sich hinter dieser Farbverteilung mehr versteckt als die geschickteste und günstigste Organisation der Schwarz-Weiß-Ordnung, oder ob Gerd van Dülmen damit Wertungen und Symbole verbunden hat, ist der jeweiligen Interpretation überlassen. Freilich wäre eine allzu enge Symbolbeziehung ein entschieden zu literarisches Beiwerk, was der kaum auflösbaren Erzählung der Bilder widersprechen würde. Andererseits ist die Gliederung der Arbeiten nach der reinen Schwarz-Weiß-Flächenordnung im graphischen Sinne dominierend und für einen Künstler des 20. Jahrhunderts sehr wichtig.

VII

Insekten und Retorten-Motivik gehen in den Zeichnungen und Radierungen, aber auch in manchen Bildern eine eigenartige Verbindung ein: Durch die Glasformen der Sonden und Kugeln wird der Anschein des naturwissenschaftlichen Experiments erweckt — Menschenexperimente mit Hilfe von Insekten. Diese scheinen auf den Menschen angesetzt zu sein oder gar durch Sonden in ihn eingeführt zu werden: In jedem Falle entsteht trotz der Vorspiegelung von Wissenschaftlichkeit oder auch deswegen — der Eindruck von Terror und Folter, wahrscheinlich das Grundmotiv aller Arbeiten von Gerd van Dülmen. Die Folter wird ohne Emotionen und mit großer Distanz dargestellt; das Dramatische eines solchen Vorgangs unterliegt ganz der Kühle sachlich wirkender Bildmittel und handschriftfreier Zeichnung. Auch der von den Insekten fast traditionell ausstrahlende Ekel wird bewußt als Mittel eingesetzt — die Lust am Ekel schließlich verführt den Betrachter zum genauen Hinsehen.



VIII

Die Bilder — Gouachen und Öl — steigern gerade diese Ansätze, wenn sie auch eine andere Motivik zeigen. Sie wird auf die Wiedergabe von menschlichen Körperformen beschränkt, wobei Arme, Beine und der Rumpf häufiger vorkommen als der Kopf. Auf das Accessoire der Banalität wird hier ganz verzichtet.

Die Torsi werden keineswegs realistisch gemalt, doch vermittelt der im Kompositionszentrum stehende Teil diesen Eindruck. Er tritt deutlicher hervor, während der Restkörper weitgehend in die Farbfläche zurückgezogen erscheint, gewiß noch gut erkennbar, doch farblich stark verwandt mit der Grundfläche und mit dem Licht.

Der plastisch hervortretende Körperteil hat eine Verletzung erhalten: Ein Schnitt geht durch ihn hindurch, offenbar bewußt herbeigeführt, entweder als Teil der Folter oder als experimenteller Vorgang, um den Weg für Sonden zu öffnen, die wiederum Insekten in den Körper einführen. Mag man noch an medizinische Versuche denken, der Eindruck des Terrors herrscht zweifellos vor.

Auch hier dominiert die distanzierte, scheinbar wissenschaftliche Aufbereitung des Themas, deren Kühle jede Emotion zu unterdrücken scheint. Mittel dazu sind die Farben, sie unterstreichen diesen Eindruck. Die scheinbar gläserne Klarheit der Bilder wird durch weißgrüne Töne hervorgerufen, wobei die Grundfläche durch häufiges Übermalen immer hellere Farbigkeit ausstrahlt. Praktisch hat hier die frischere Farbe Weiß die möglicherweise noch vorhandenen Relikte von Empfindungen in den anderen Farben weggenommen.

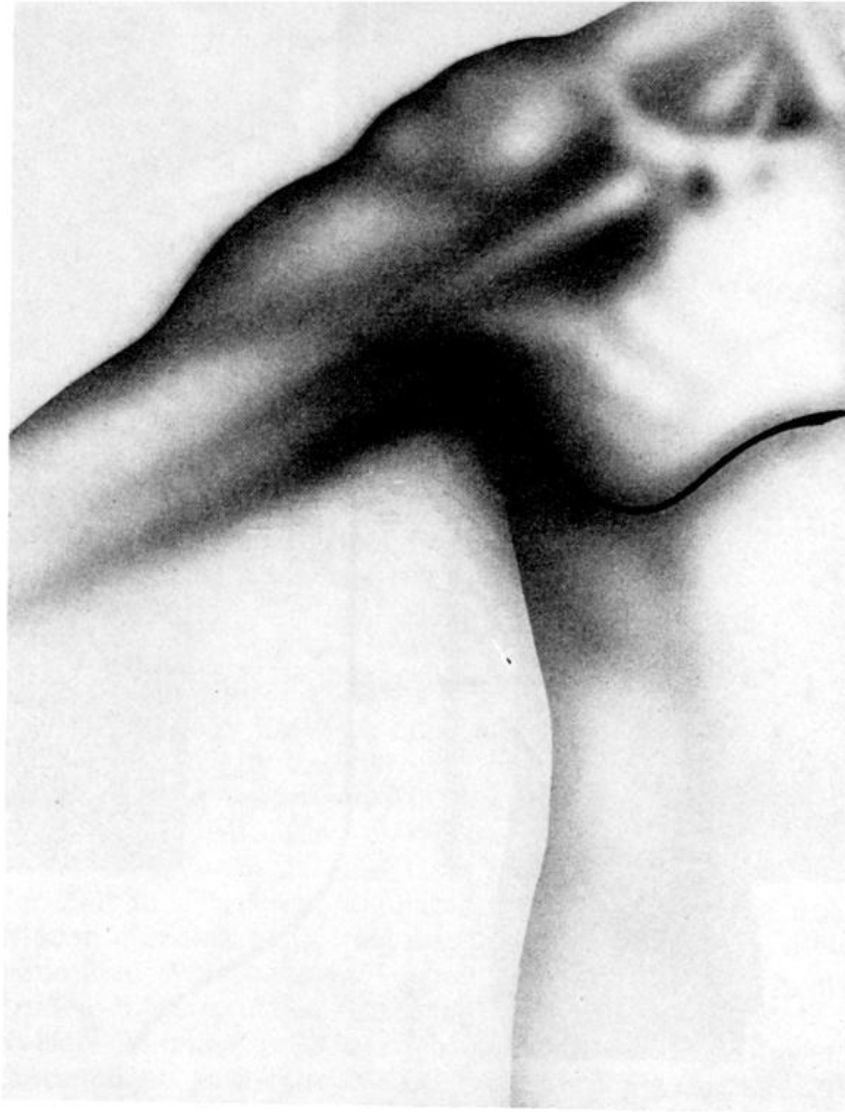
Lediglich für die künstlichen Details, für die Retorten, und für die Insekten werden intensivere Farben verwendet, doch auch sie strahlen die tödliche Kälte aus, die dieser Bilderserie von Gerd van Dülmen eigentümlich ist. Sie erregen keine Emotionen, zeugen aber für die ungewöhnliche malerische Sensibilität des Künstlers.

IX

Das Motiv „Folterung“ ist ein Grundmotiv der Kunst nicht erst des 20. Jahrhunderts. In den Motiven der Geißelung und Kreuzigung Christi, im Martyrium hat die mittelalterliche Malerei die glaubensbestimmte Version dieses Themas behandelt. Als dann die „schönen Künste“ ihre Selbständigkeiten gewonnen hatten, verschwand das Thema „Folterung“ zunächst von der Leinwand, um dann fast als Kontrast zur klassisch orientierten Kunst der Zeit in den Graphik-Zyklen Goyas über den Spanischen Bürgerkrieg wieder aufzutauchen. Von nun hat das Thema die Malerei nicht wieder verlassen, auch wenn es Pausen in der Darstellung gegeben hat. Zu den großen Bildern dieser Themengruppe gehören Manets „Erschießung des Kaisers Maximilian“, Picassos „Guernica“ und „Korea“, Geogre Grosz' Zeichnungen und „Die Nacht“ von Max Beckmann. Unter dem Eindruck zunehmender Verrohung der Gesellschaft in den zwanziger Jahren, der Greuel des Spanien-Krieges und des Korea-Krieges sind diese Arbeiten entstanden. Die in den ersten Jahren nach 1945 überall dominierende Ungegenständlichkeit mag sich von heute gesehen als eine Flucht vor der Brutalität der vergangenen Epoche zeigen. Sie ist natürlich auch die Wendung zum Individuellen in der Kunst, die zwangsläufig auf die staatliche Lenkung der Kunst während der Nazizeit folgen mußte. Der Sozialistische Realismus hat in seiner ideologischen Ausrichtung das Thema der „Folterung“ bewahrt. Als es wieder möglich geworden war, auch im Westen realistisch



zu malen — eine Reaktion, die die Pop Art ausgelöst und der Hyperrealismus fortgesetzt hat —, wird gerade in der politisch orientierten Kunst — unter dem Eindruck der Verbrechen in Vietnam — das Folter-Motiv wieder aufgenommen. Die Schwäche des Neuen Realismus ist dabei die Bindung an bestimmte gespiegelte Vorgänge, was eine Art Einmaligkeit des Ereignisses vortäuscht.



240

Hier hat Gerd van Dülmen — wie andere jüngere Künstler, etwa Lambert Maria Wintersberger — den weniger aktuell vergänglichen als den allgemeinen Weg der Darstellung gewählt. Seine Bildmotive sind weder politisch, noch zeitlich an die Gegenwart oder die Vergangenheit gebunden; sie erzählen nicht einmal bestimmte Ereignisse wieder. Und doch behalten sie ihre Allgemeingültigkeit, eben, weil der Bildinhalt immer wieder mit kolportierten, in den Massenmedien verbreiteten Folter-Ereignissen in Verbindung gebracht werden kann; weil letztlich der Mensch als hilfloses Wesen anonymen, unheimlichen Mächten ausgeliefert scheint. Ein Trugbild?

X

Unmittelbar nach der Ausstellung im Museumsdorf Cloppenburg hat Gerd van Dülmen seine Bilder in der Nationalgalerie Berlin gezeigt und dabei Texte von Werner Haftmann und Jörn Merkert erhalten, die sich eingehend mit der Bedeutung seiner Malerei und Graphik beschäftigen.

Merkert erkennt in den Bildern eine Atmosphäre geheimen Zwanges. Das Leben hat sich den künstlichen, technoiden Dingen angepaßt. Tatsächlich zeigen die Arbeiten von Gerd van Dülmen nur in der Darstellung der Insekten Bewegung, und diese ist unheimlich, fiebrig, unaufhaltsam und widerlich. Der Mensch wird als passives statuarisches Wesen, fast als Monument — in den Gemälden — gezeigt, das erduldet, sich nicht wehren kann.

Von hieraus kommt Jörn Merkert zu der Beobachtung über die Bildgeschehnisse: „ . . . sie haben eine bedrängende Nähe, weil der Phantastik und Unglaublichkeit des Dargestellten die sachlich-beobachtende Genauigkeit der Zeichnung gegenübersteht.“

Freilich sollten die Arbeiten von Gerd van Dülmen nicht in einer zu allgemeinen Brille gesehen werden. Experiment mit Menschen und Folterung unter dem Zeichen des angeblichen Fortschritts sind überall möglich. Ihr Hauch kann heute in unserer zerbrochenen Welt fast überraschend jeden Menschen berühren, wobei keineswegs nur an staatliche Institutionen, sondern auch an Gefährdung durch andere Menschen zu denken ist. In gewisser Hinsicht machen hier die Arbeiten des jungen Künstlers mißtrauisch und vorsichtig. Sie erfüllen damit eine Funktion von Aufklärung, die jeder romantischen Tendenz, wie sie heute in der Kunst durchaus zu finden ist, entschieden widerspricht.

Werner Haftmann sieht in den Bildern und Zeichnungen eine „montierte Metapher einer Welt, die unter die Mechanik und in die Retorte geriet“. „Das Bild ist ein kühles Memento vom Absterben der Wärme in den Bezugssystemen der Menschen, in die das organisierte Leben stählerner Insekten einzubrechen sich anschickt.“

Gerd van Dülmen registriert scheinbar nur diese Vorgänge. Seine Distanz wirkt, vor allem wenn man den Menschen Gerd van Dülmen kennt, unterkühlt, denn sein persönliches Engagement ist eindeutig für die Menschen, gegen deren Unterdrückung gerichtet. Als Künstler aber hat er den Weg einer formal und technisch perfekten, kritisch kaum angreifbaren Information gewählt. Nicht Agitation, sondern Erkenntnisweckung für die Humanität in unserer Zeit ist sein Ziel. Dazu muß der Betrachter seinen Teil leisten.



August Linnewerth †

1886 — 1974

VON FRANZ KRAMER

Am 22. 1. 1974 starb im Alter von 87 Jahren Landwirtschaftsrat i. R. August Linnewerth Visbek. Sein Leben war geprägt von tiefer Ehrfurcht vor dem Schöpfer aller Dinge, unermüdlichem Einsatz für seinen Beruf als Lehrer und Berater in der Landwirtschaft und innerer Verbundenheit mit seiner Heimat, dem Oldenburger Münsterland. Von 1920 bis zu seiner Pensionierung leitete er die Landwirtschaftsschule in Visbek; er war Gründer und Vorstandsmitglied des Landvolksvereins Visbek. Durch seinen Einsatz für die Lösung von Bildungs- und Beratungsaufgaben in diesem Raum hat er das Vertrauen und die Anerkennung der bäuerlichen Bevölkerung gefunden.

August Linnewerth war Mitbegründer und über lange Jahre Vorsitzender des Heimatvereins. Unermüdlich war er tätig, in Wort und Schrift in der Bevölkerung das Wissen um die Heimat zu vertiefen.

In jahrzehntelanger, mühevoller Kleinarbeit stellte er die Chronik der Gemeinde Visbek zusammen, die heute in einem Hauptband und sechs Bildbänden vorliegt. Auf seine Anregung hin begann der Heimatverein einen Film, der Jahr für Jahr bedeutende Ereignisse in der Gemeinde festhält. Er gab den Anstoß für die Lösung wichtiger Aufgaben: Verschönerung

des Ortsbildes, Herausgabe eines Ortsprospektes, Namen für die Ortsstraßen, Ausbau der Wanderwege.

Der Heimatbund für das Oldenburger Münsterland ernannte Linnewerth auf dem Delegiertentag am 5. 11. 1962 in Goldenstedt zum Ehrenmitglied. Der Heimatverein Visbek ehrte ihn durch die Wahl zum Ehrenvorsitzenden. Am 31. Januar 1967 überreichte ihm Landrat Hellmann, Vechta im Auftrage des Nieders. Ministerpräsidenten das Verdienstkreuz des Niedersächsischen Verdienstordens am Bande.

August Linnewerth wurde am 12. 6. 1886 in Ihorst bei Holdorf geboren. Nach dem Besuch der Volksschule, den landwirtschaftlichen Schulen in Dinklage und Lüdinghausen i. W. und praktischer Arbeit studierte er von 1909—1912 an der Landwirtschaftlichen Akademie in Bonn-Pappelsdorf, wo er 1912 die Prüfung für das Lehramt der Landwirtschaft ablegte. Als Landwirtschaftslehrer war er in Dinklage und Herford tätig, bis er 1920 die Leitung der Landwirtschaftlichen Schule in Visbek übernahm. Am 1. 4. 1950 trat er in den Ruhestand.

August Linnewerth hat allzeit seines Lebens selbstlos und uneigennützig der Gemeinschaft gedient.

Gott gebe ihm in Jenseits den ewigen Frieden!

Dr. Josef Klövekorn

1904—1974

VON FRANZ KRAMER

Oberstudienrat Dr. Josef Klövekorn war, als er am 31. 7. 1969 in den Ruhestand trat, mehr als 40 Jahre im Dienst der Schule (Volksschule, Bürgerschule, Gymnasium) tätig gewesen. Es war ihm keine lange Ruhezeit vergönnt; am 28. 1. 1974 starb er plötzlich und unerwartet.

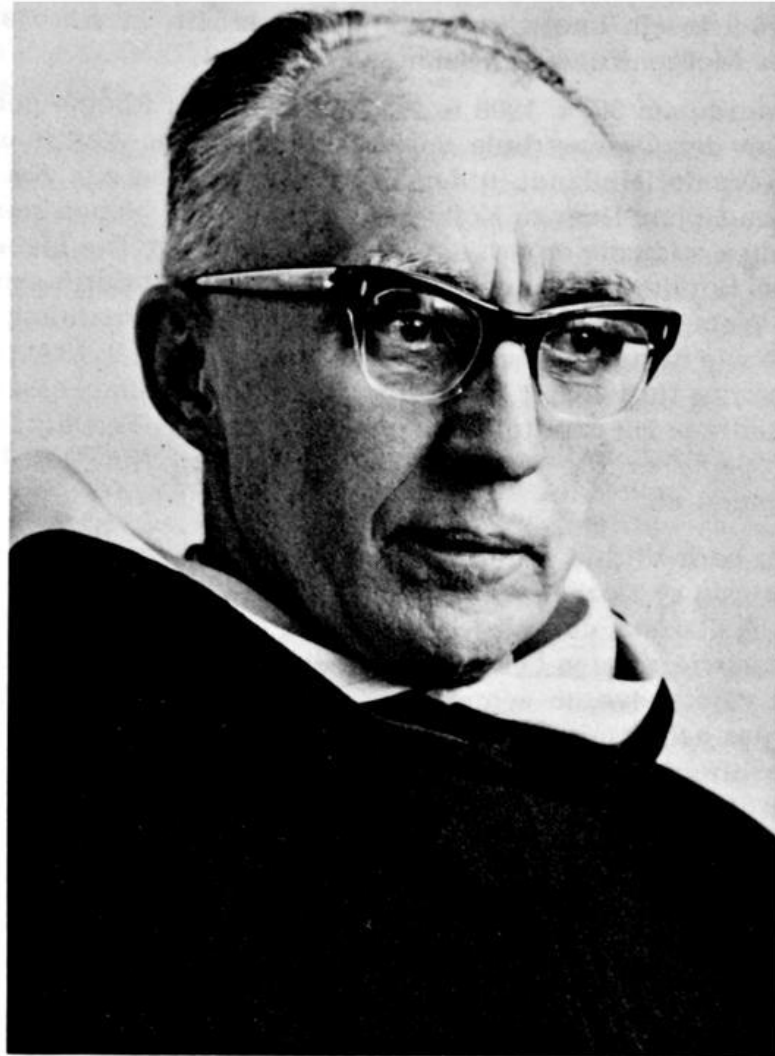
Am 12. 4. 1904 wurde er in Vechta geboren. Nach dem Besuch des Lehrerseminars (1918—1924) bestand er am 18. 3. 1924 die 1. Lehrerprüfung und am 5. 1. 1928 die 2. Lehrerprüfung. Dann war er an der Volksschule in Bunn, an der höheren Bürgerschule in Löningen und an der einklassigen Schule in Wöstendöllen tätig. Ostern 1929 ließ er sich zum Studium an der Universität beurlauben. Am 30. 6. 1934 promovierte er in Hamburg (Dissertation: Das Organsystem der Blutbewegung bei *Gammarus pulex* L.), bestand die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen am 5. 7. 1935 in Hamburg in den Fächern Chemie, Biologie und Erdkunde und die pädagogische Prüfung für das Lehramt am 25. 3. 1938 in Hamburg. Dann lehrte er an der Admiral-Scheer-Schule in Wilhelmshaven (1938—40), an der Lehrerbildungsanstalt in Vechta 1944, nach dem Kriege 1945—1946 als Dozent an der Pädagogischen Akademie Vechta und seit dem 1. 8. 1946 am Gymnasium Antonianum in Vechta. Über seine Tätigkeit heißt es im Nachruf des Gymnasiums Antonianum: „Er war ein reifer Lehrer: ruhig, überlegen und mit der frappierenden Fähigkeit, die Vielfalt der Natur und ihrer gesetzmäßigen Vorgänge dem jugendlichen Vorstellungs- und Begriffsvermögen einfach, aber dennoch gründlich zu erschließen und anschaulich nahezubringen.“



Josef Klövekorn war ein Sohn des Oldenburger Münsterlandes und ist es in allen Phasen seines Lebens geblieben. Sein besonderes Interesse galt entsprechend seinen Studienfächern der Natur unserer Heimat und seiner Landschaft. Er war im Grunde ein stiller Forscher, der gern auf eigenen Wegen seinen Studien nachging. Seine Lehrwanderungen mit den Schülern in Moor, See und Niederungen gaben ihm vielfach Gelegenheit, auch in Gemeinschaftsarbeit biologische und erdkundliche Probleme zu durchdenken. Der Heimatbund für das Oldenburger Münsterland fand in ihm einen eifrigen Mitarbeiter. Er war Mitbegründer des Ausschusses für Naturkunde im Heimatbund und zeitweise Vorsitzender dieses Ausschusses. Auf Exkursionen und Tagungen teilte er bereitwillig von seinem gründlichen Wissen mit und half bei der Lösung von Einzelfragen der heimischen Flora und Fauna.

Josef Klövekorn war ein erfolgreicher Fachlehrer und ein Freund und Förderer der Schönheiten unserer Heimatlandschaft.

Er möge ruhen in Gottes ewigem Frieden.



P. Dr. Oswald Rohling OP

1908 — 1974

VON FRANZ KRAMER

P. Dr. Oswald Rohling wurde am 1. 10. 1973 auf seinen Antrag hin von seinen Pflichten als Professor an der Universität Osnabrück — Abteilung Vechta — befreit; damit war für ihn der Weg frei, sich ganz seinen Forschungen der Meeresbiologie im Nordatlantik zu widmen. Bereits im Sommer 1964 und im Sommer 1965 nahm er an Fangreisen mit Hochseefischern in die Gewässer um Island teil. Ab 1969 waren das Ziel seiner Fahrten die Faröer-Inseln, wo er, gefördert durch Mittel des Niedersächsischen Kultusministeriums, seine Studien zur Meeresbiologie (Fauna und Flora, vor allem das Plankton) fortsetzte. Der Aufenthalt im Jahre 1974 im Nordatlantik sollte zwei Monate dauern; Ende August hoffte P. Oswald wieder in Vechta

zu sein. Es kam anders; am 28. 7. 1974 rief ihn der Herrgott in Torshavn auf den Faröer-Inseln unerwartet aus seiner Arbeit; er starb an Herzversagen in der Morgenfrühe des Sonntags.

P. Oswald wurde am 30. 4. 1908 in Neuenkirchen bei Rheine geboren. 1927 bestand er an der Ordensschule der Dominikaner das Abitur und trat am 1. 6. 1927 in Venlo (Holland) in den Dominikanerorden ein. Am 27. 7. 1934 empfing er im Hohen Dom zu Köln die Priesterweihe. Neben seinen theologischen Studien widmete er sich der Naturwissenschaft. Die Liebe zur Natur wurde in dem Schüler und Studenten besonders genährt durch seinen Lehrer, P. Reginald Weingärtner, ein eifriger Mitarbeiter im Heimatbund, als „Steinpater“ heute wie damals weit und breit bekannt. Am 25. 2. 1934 promovierte P. Oswald an der Universität Köln zum Dr. rer. nat.; seine Dissertation trug den Titel „Beiträge zur Stratigraphie und Tektonik des Tertiärs in Süddoldenburg“. 1946 legte er die wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen ab.

Dann kam er nach Vechta. An der neu errichteten Pädagogischen Akademie in Vechta wurde er Dozent für Biologie und die Didaktik des biologischen Unterrichts. P. Oswald, der mit jeder Faser seines Lebens mit der Natur, mit den Gesteinen wie mit den Lebenskreisen der Tiere und Pflanzen verbunden war, hat es verstanden, in seinen Vorlesungen und Übungen Schüler und Zuhörer in das geheimnisvolle Leben ringsum einzuführen. Darüber hinaus hat er auf zahlreichen Exkursionen ins In- und Ausland, auf Wanderungen und Fahrten in die enge und weite Heimat, in Vorträgen auf Lehrerkonferenzen und Tagungen von seinen Kenntnissen, seinen Beobachtungen mitgeteilt, die Zusammenhänge zwischen Mensch und Natur aufgezeigt und Liebe und Achtung vor der Schöpfung Gottes in den Zuhörern vertieft.

Am 19. 3. 1962 wurde P. Oswald zum Professor ernannt. Von 1961 bis 1963 war er Direktor der Pädagogischen Hochschule Vechta und nach Errichtung des Rektorats noch ein Jahr lang gewählter Rektor. Seit 1959 war er in immer stärkerem Maße mit Fragen der Verwaltung der Hochschule betraut worden; in seiner Tätigkeit als Rektor setzte er seine ganze Kraft für den Ausbau der Hochschule und seiner Einrichtungen ein, und es ist mit sein Verdienst, daß der Neubau der Hochschule weitergeführt und vollendet wurde.

P. Oswald gehörte dem erweiterten Vorstand des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland an und war Mitglied des Stiftungsrates der Oldenburg-Stiftung. Beide Organisationen sind ihm zu großem Dank für die vielen Anregungen und die Mitarbeit auf Tagungen verpflichtet. Auf dem Münsterlandtag in Löningen am 8. 12. 1962 sprach er über „Sinn und Aufgabe der Heimatverbundenheit“, auf dem Münsterlandtag in Vechta am 8. 12. 1964 über „Heimat und Mensch“, dabei zeigte er besonders anhand von Lichtbildern den Wandel der Landschaft auf.

Auf der Hauptversammlung der Oldenburg-Stiftung in Vechta im April 1967 war das Thema seines Festvortrags „Heimat zwischen gestern und morgen“, die Schlußworte waren eine eindringliche Mahnung an alle: „Wir stehen hier wahrlich zutiefst in der gewaltigen Spannung zwischen Auftrag

und Wagnis an der Heimat. Es bleibt uns keine Wahl: Wir müssen um unseres Menschseins willen, das nach heimatlicher Kraft und Geborgenheit ruft und in der Heimatatmosphäre zur Reife kommen will, diese Spannung tragen, durchstehen und meistern.“

Allen Heimatfreunden werden seine Führungen auf unseren Wanderfahrten am Peter- und Paulstage (29. 6.) unvergeßlich bleiben. P. Oswald bereitete die Fahrten gründlich vor und erarbeitete zu jeder Wanderung für jeden Teilnehmer einen Fahrtbegleiter, in dem er 1966 (Fahrt Visbek-Wildeshausen) über den Zweck u. a. schrieb: „... um unsere schöne Heimat noch besser kennenzulernen, das Heute der Landschaft aus dem Gestern zu verstehen, die Dörfer und Höfe und ihre Menschen zu erleben und die Kultstätten vergangener Jahrhunderte und Jahrtausende zu besuchen.“

In vielen Abhandlungen in Zeitschriften und Büchern hat er uns an seinem reichen Wissen mitgeteilt. Folgende Arbeiten seien hier genannt: Artikel im Heimatkalender des Heimatbundes: Vom Dämmer und seiner Geschichte (1956); Dem Steinpater zum Gedächtnis (1957); ... genährt von deiner Heimat Boden (1958); Heimatgeschichtliche Dokumente der Erdneuzeit (1960, 1961); Sinn und Aufgabe der Heimatverbundenheit (1964); Jahrbuch: Wandel unserer heimatlichen Landschaft (1969); Einzelwerke: Biologie in der Erzieheraufgabe der Volksschule, Vechta 1950; Unter Hochseefischern am Polarkreis, Sommer 1964, Köln 1964; Unter Hochseefischern am Polarkreis, Sommer 1964 und 1965, 2. Auflage, Köln 1965; 200 biologische Versuche, Bochum 1972, 3. Auflage; Der Mensch vor Gott (Zyklus von Fastenpredigten), Düsseldorf o. J.; Heimat zwischen gestern und morgen (als Manuskript gedruckt 1967); Unser Ja zur Erde, Bochum 1968; Dissertation: Beiträge zur Stratigraphie und Tektonik des Tertiärs in Süddoldenburg, Bonn 1941.

Am 16. 9. 1974 wurde P. Oswald unter großer Anteilnahme aller Bevölkerungskreise auf dem Friedhof in Vechta beigesetzt.

Wir danken ihm für seinen selbstlosen Einsatz für unsere Heimat. Gott gebe ihm den ewigen Frieden!

Aus der Chronik der Gemeinden

des Oldenburger Münsterlandes 1973

(Zusammengestellt nach den Berichten der Gemeinden)

VON FRANZ KRAMER

LANDKREIS CLOPPENBURG

Gemeinde Altenoythe

- April 1973 Entwurf einer Plankarte für das „Kulturzentrum Altenoythe“ (vorhandene Gemeinschafts- und Wohnbebauung, geplante Wohnbebauung) von Architekt Kösters, Cloppenburg.
31. 5. 1973 Beginn des 1. Bauabschnittes der „Beschützenden Werkstätten Altenoythe“ an der Schulstraße.
27. 5. 1973 41. Bundessängerfest des Sängerbundes „Concordia“ in Altenoythe.
- Mai 1973 Auf Anregung der Ortsvereine Kampe und Edewechterdamm Bau von Kinderspielplätzen.
- Juni 1973 Ratsbeschluß über die Errichtung eines Realschulzuges an der Hauptschule Altenoythe.
- Aug. 1973 Mit Beginn des neuen Schuljahres Einführung einer achtzügigen Orientierungsstufe an der Hauptschule Altenoythe.
7. 9. 1973 Großkundgebung im Dorfgemeinschaftshaus für die Erhaltung der Selbständigkeit der Gemeinde Altenoythe.
12. 11. 1973 Grundsteinlegung für die Soziale Arbeitsstätte (Beschützende Werkstätten).
11. 11. 1973 25jähriges Priesterjubiläum des Pfarrers Aloys Witte.
- Aug./Nov. 1973 Vorlage des Landesministeriums auf Zuordnung der Gemeinde Altenoythe zur Stadt Friesoythe; 95 Prozent der Bevölkerung stimmten durch Unterschrift für die Selbständigkeit der Gemeinde.
8. 12. 1973 Münsterlandtag des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland in Altenoythe; guter Besuch trotz Schnee und Regen.

Gemeinde Barbel

- März 1973 Ratsbeschluß über die Errichtung einer Orientierungsstufe an der Hauptschule zum 1. 8. 1973.
- Mai 1973 Beschilderung aller Straßen und Wege in der Gemeinde.
- Juni 1973 68. Kolpingtag in Barbel; Teilnahme 3500 Kolpingmitglieder.
- Juli 1973 Protestaktion gegen Bombenabwurfplatz im Westermoor.
- Sept. 1973 Verfüllung des Hafenbeckens in Elisabethfehn.
- Nov. 1973 Erweiterung der Kanalisation; vorl. Kosten 600 000 DM.

Dez. 1973 Baubeginn des II. Bauabschnittes Schul- und Sportzentrum; Kosten 1 827 000 DM; Gesamtkosten etwa 15 Millionen DM.

Gemeinde Bösel

22. 5. 1973 75 Jahre Raiffeisenbank Bösel.

26./27. 5.

1973 50 Jahre Bauerschaft Glaßdorf.

16. 6. 1973 Konzert des Gemischten Chores Bösel mit dem Pueblo Symphony Chor aus Pueblo in Colorado (USA).

Juni 1973 Einrichtung eines Sportplatzes mit Laufbahnen und Tribünen an der Jahnstraße; Kosten etwa 200 000 DM.

17. 8. 1973 Demonstration bei der Regierung in Oldenburg wegen Ablehnung der Forderung auf Errichtung einer vierzügigen Orientierungsstufe in Bösel.

1973 Schulstreik in Bösel und Petersdorf.

1./9. 9. 1973 12. Internationale Musikparade in Bösel.

Gemeinde Cappeln

19. 3. 1973 Aufhebung der Schule in Elsten, Zuordnung des Schulbezirks nach Sevelten.

Mai 1973 Neues Fernmeldeamt der Bundespost in Cappeln.

Mai/Okt. 1973 Im Cappeler Bruch wird nach Gas gebohrt. Ausbau der Brookstraße.

16. 8. 1973 Einstimmiger Beschluß des Gemeinderats gegen den Entwurf des Gesetzes zur Neugliederung der Gemeinden im Raum Vechta-Cloppenburg. Für die Selbständigkeit der Gemeinde Cappeln.

26. 8. 1973 Kreisfeuerwehrfest in Cappeln.

Stadtgemeinde Cloppenburg

Dez. 72/

Jan. 73 Freigabe der Fritz-Reuter-Straße.

2. 4. 1973 Baubeginn der Sonderschule.

18. 4. 1973 Eröffnung der Kaufhalle.

22. 7. 1973 23. Internationales Grasbahnrennen.

26. 7. 1973 Neues Fernsprechvermittlungsamt.

23. 8. 1973 Fertigstellung des 1. Traktes des 1. Bauabschnittes des Schulzentrums; Gesamtkosten etwa 16 Millionen DM.

26. 8. 1973 Einweihung des Pfarr- und Jugendheimes St. Augustinus.

16. 9. 1973 Internationales Speedwayrennen.

5. 10. 1973 Eröffnung des Hallenbades; Baukosten etwa 4 350 000 DM.

6. 10. 1973 Beginn der Sanierung des Landschaftsschutzgebietes Galgenmoor.

Gemeinde Emstek

1. 7. 1973 41. Sängerbundesfest des Sängerbundes „Heimattreu“ in Höltinghausen in Verbindung mit dem 25jährigen Bestehen des Gemischten Chores „Cäcilia“ in Höltinghausen.
- 27./28. 10. 1973 2. Bundesjungschützentag in Emstek; Gastgeber die junge Schützenbruderschaft „St. Paulus“, Emstek, unter Teilnahme des Bundesjungschützenrats und des Präsidiums aus Köln. Bundespokalschießen von 50 Jungschützen aus dem Bundesgebiet; am Festmarsch nahmen etwa 20 Vereine teil.

Gemeinde Essen

Herbst 73 Baubeginn der neuen Hauptschule mit Sekundarbereich I.

Stadtgemeinde Friesoythe

31. 12./ 1. 1. 1973 Zwei Menschen ertranken durch Einbruch des Eises in der Thülsfelder Talsperre.
 1. 3. 1973 Protest des Stadtrats gegen den im Nordkreis geplanten Bombenabwurfplatz.
 1. 4. 1973 Anerkennung der Realschule als vollausgebaute Schule durch das Kultusministerium.
 22. 5. 1973 Schule an der Brakestraße erhält den Namen „Marienschule Friesoythe — Kath. Grundschule“. Feierstunde im Beisein des Herrn Offizials Weihbischof Dr. von Twickel.
- Ende Juni/Anfang Juli 1973 Heftiger Waldbrand in den Forsten im Ortsteil Mittel-Thüle; Bekämpfung durch tagelangen Einsatz vieler Organisationen und Soldaten der Bundeswehr.
1. 8. 1973 Auflösung der Kath. Grundschule im Ortsteil Mehrenkamp.
 1. 8. 1973 Einführung der Orientierungsstufe bei der Volksschule mit Förderstufe für Schüler aller Bekenntnisse an der Dr.-Niermann-Str.
 1. 8. 1973 Errichtung einer selbständigen Grundschule durch Abtrennung von der Volksschule mit Förderstufe für Schüler aller Bekenntnisse.

Gemeinde Garrel

- Febr. 1973 Pfarrer Arlinghaus nimmt Abschied von Garrel.
Bürgermeister Georg Langfermann 65 Jahre.
4. 3. 1973 Einführung von Pfarrer Alfons Diekmann.
 31. 5. 1973 Kreismusikerfest in Beverbruch.
 16. 9. 1973 50 Jahre Männergesangverein Nikolausdorf.
- Okt. 1973 Zelterplakette für Gesangverein und Kirchenchor „Cäcilia“.
1. 11. 1973 Einweihung der Friedhofskapelle in Garrel.
 10. 11. 1973 Einweihung des Kindergartens (Erweiterungsbau) in Garrel.
- Dez. 1973 „St. Nikolaus“ in Nikolausdorf beantwortet Briefe aus aller Welt.

Gemeinde Lastrup

18. 2. 1973 Hengst- und Reitpferdevorführung auf dem Zuchthof Klatte, Klein-Roscharden.
30. 4. 1973 50 Jahre Musikverein Schnelten.
30. 5. 1973 Einweihung des Erweiterungsbaues St.-Peter-Pfarrkirche in Lastrup; Baukosten 1 219 000 DM.
30. 5. 1973 Herausgabe einer Pfarrchronik, illustriert.
2. 6. 1973 Einweihung der Kreissportschule Lastrup; Kosten 290 000 DM.
- Juli 1973 Festwoche aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des FC Lastrup.
27. - 29. 7. 1973 50jähriges Bestehen des SV Hemmelte.
29. 7. 1973 Neuer Sportplatz mit Umkleideräumen in Hemmelte; Kosten 233 000 DM.
5. 9. 1973 Bezirkstierschau des Alten Amtes Lönningen in Lastrup.
- Nov. 1973 Neubau eines Kriegerdenkmals in Lastrup; Kosten 38 000 DM.
- 1973 Deutscher Vizemeister und Niedersachsenmeister der Juniorenreiter in der Military Tonus Böckmann, Lastrup.
- Weser-Ems-Meister der Juniorenreiter Klaus Böckmann, Lastrup.
- 60 Jahre Krankenhaus St.-Elisabeth-Stift, Lastrup.

Gemeinde Lindern

5. 4. 1973 Ernennung des Gemeindebrandmeisters Gerhard Merse, Lindern, und des Ortsbrandmeisters Bernhard Meyborg, Lindern.
25. 5. 1973 Internationale Box-Jugendbegegnung mit Gästen aus England.
- Sommer 1973 Anlegung von Wanderwegen in Linderns Wäldern; Trimm-Dich-Pfad.
- Juli 1973 Gründung des Schützenvereins Garen-Marren e. V. (3. Schützenverein der Gemeinde).
18. 8. 1973 Demonstrationszug in die Kreisstadt Cloppenburg für Erhaltung der Selbständigkeit von Lindern (600 Pkw und 200 Traktoren).
- Herbst 1973 Ausbau des Kanalisationsnetzes im Orte Lindern; Kosten 350 000 DM.

Gemeinde Lönningen

- Febr. 1973 Neue Brücke über den Bunner Moorbach.
- Mai 1973 Ausbau der Erschließungsstraßen in den Baugebieten Lönningen-West und Borkhorn, 1. Ausbaustufe.
13. 8. 1973 Ehrenbürger Pfarrer i. R. Clemens Arlinghaus, Lönningen, gestorben.
- Aug. 1973 Fertigstellung der 24klassigen Hauptschule Lönningen; neuer Kindergarten in Benstrup; Großbrand im Ehrener Wald.
- Nov. 1973 Neue Dusch- und Umkleidehalle in Winkum.

Gemeinde Molbergen

26. 2. 1973 Neue Turnhalle in Molbergen; Kosten 800 000 DM.
31. 3. u. Freisprechung der Lehrlinge der Kreishandwerkerschaft Cloppenburg.
29. 9. 1973
19. 7. 1973 Bezirkstierschau in Ermke.
29. 7. 1973 Peiterbult im „Feriendorf Dwergte“.
1. 11. 1973 Neuer Kindergarten in Peheim (50 Kinder).
1. 12. 1973 Neuer Kindergarten in Molbergen (100 Kinder).

Gemeinde Ramsloh

- Mai/Juni 1973 Demonstration gegen die Errichtung eines Bombenabwurfplatzes im Westermoor.
1. 8. 1973 Einführung einer sechszügigen Orientierungsstufe.

Gemeinde Scharrel

13. 6. 1973 Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Schwester Tabitha aus Sedelsberg.
28. 6. 1973 Gebäudeschäden durch eine Windhose.
Aug. 1973 Das landwirtschaftliche Anwesen von Johann Meyer, Sedelsberg (11. 8. 1973), die landwirtschaftlichen Gebäude von Sieverding und Meiners (16. 8. 1973) und Johann Dumstorf in Sedelsberg (25. 8. 1973) wurden durch Brand vernichtet.
1. 9. 1973 50 Jahre Gesangverein Sedelsberg.
16. 9. 1973 50 Jahre Sportverein Scharrel, Übernahme einer neuen Sportanlage.
29. 12. 1973 Neuer Einsatzwagen für die DRK-Ortsgruppe Sedelsberg.

Gemeinde Strücklingen

- Mai 1973 Heimatprimiz von P. Hubert Wallschlag, Brasilien.
Nov. 1973 Abschluß umfangreicher Erneuerungsarbeiten an der Pfarrkirche St. Georg.
Dez. 1973 Einweihung der Turnhalle des Sportvereins Strücklingen (Eigenarbeit).

LANDKREIS VECHTA

Gemeinde Bakum

- 1973 Ankauf des Gasthauses Bünнемeyer durch die Gemeinde Bakum;
Abbruch der Küsterei, Ausbau eines Parkplatzes an dieser Stelle;
Ausbau eines Parkplatzes (100 Einstellplätze) beim Rathaus Bakum;
Abbruch des Rosenbaumschen Hofes; Gelände für 30 Bauplätze.

Gemeinde Damme

- 27. 3. 1973 Gemeindedirektor Dr. Franz Holthaus tritt in den Ruhestand.
- 2. 5. 1973 Einführung des Gemeindedirektors Jürgen Respondek.
- 29. 6. 1973 Einweihung des neuen Gemeindefriedhofs in Neuenwalde.
- 28. 8. 1973 Inbetriebnahme des Industriestammgleises.
- 1. 12. 1973 Eröffnung des Hallenbades beim Gymnasium.

Gemeinde Dinklage

- 1973 Einweihung der Tagesstätte für körperlich und geistig behinderte Kinder;
neuer Kindergarten an der Reichensteiner Straße;
Fertigstellung des I. Bauabschnitts der Sekundarstufe I (Los 1) und Beginn des nächsten Bauabschnitts; Kosten für I. Bauabschnitt 2 940 000 DM;
Ausbau des Hopenener Mühlenbaches bis zur Gemeindegrenze Lohne;
Beginn des Ausbaues der Ortsdurchfahrt in Dinklage;
Eröffnung des Betriebes „Dinklager Rohrleitungsbau“.

Gemeinde Goldenstedt

- Febr. 1973 Sechs Altenwohnungen der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft in Goldenstedt-Überthünen.
- 20. 1. 1973 Wwe. Josephine Gossel 103 Jahre alt (gestorben am 2. 4. 1973).
- März 1973 Beendigung der Renovierung der Pfarrkirche St. Gorgonius.
- 5. 5. 1973 Einweihung der Heimatstuben der Vertriebenen in der ehemaligen Schule Ambergen.
- Mai 1973 50 Jahre Gemischter Chor Varenesch.
- 19. 6. 1973 Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Bürgermeister Josef Dierkes.
- Aug. 1973 Einführung des Rektors Alex Peltzer, Marienschule Goldenstedt.
- 10. 8. 1973 Inbetriebnahme der Flutlichtanlage im Huntestadion in Goldenstedt.
- Nov. 1973 Ratsbeschluß über die Erweiterung des Feuerwehrgerätehauses und Anschaffung eines neuen Fahrzeugs, Typ LF 8.

Gemeinde Holdorf

- 8. 6. 1973 Besichtigung der Industriebetriebe in Holdorf durch den Niedersächsischen Wirtschaftsminister.
- 1973 Eröffnung des Motels gr. Schlarmann (70 Betten);
Einführung des Pfarrers Albert Holzenkamp in Holdorf;
Fritz Kirchner, 25 Jahre Flüchtlingsamtsleiter;
Alfred Wernke, 25 Jahre Gemeindedirektor.

Gemeinde Langförden

12. 8. 1973 40 Jahre Freiwillige Feuerwehr Langförden;
40 Jahre Freiwillige Feuerwehr Langförden;

Gemeinde Lutten

15. 1. 1973 Einstimmiger Beschluß des Gemeinderats über die Eingliederung der Gemeinde Lutten in die Stadt Vechta bei Neugliederung der Gemeinden.
3. 5. 1973 Staatssekretär Dr. Tellermann, Niedersächsisches Ministerium des Inneren, in Goldenstedt und Lutten. Mitteilung über die Absicht, die Gemeinde Lutten in die Gemeinde Goldenstedt einzugliedern.
27. 5. 1973 Bundesmusikerfest in Lutten (Gemeinschaftskonzert, Festmarsch).
13. 6. 1973 Bildung der Bürgerinitiative „Lutten will zu Vechta“.
5. 8. 1973 Neue Sportstätten in Lutten, Mittelweg (2 Spielfelder, fünfspurige 100-m-Laufbahn, Schießwälle, Sprunganlagen); Kosten etwa 400 000 DM.
19. 11. 1973 Pfarrer i. R. Heinrich Völkerding im 81. Lebensjahr gestorben (1944 bis 1968 Pfarrer in Lutten).
1. 12. 1973 30 Jahre Gemischter Chor „Cäcilia Lutten“.

Stadtgemeinde Lohne

3. 4. 1973 Lohne wird zum Schwerpunkt im Schwerpunktraum Vechta bestimmt (Änderung und Ergänzung des Landesraumordnungsprogramms).
8. 12. 1973 10 Jahre Bundeswehr in Lohne.
18. 12. 1973 Ehrenbürgermeister Wilh. Dullweber gestorben.
- 1973 Erweiterungsbau der Handelslehranstalten fertiggestellt.

Gemeinde Neuenkirchen

- März/Apr. 1973 Umbauarbeiten bei der Clemens-August-Klinik — Heim für geistig und körperlich behinderte Kinder und verhaltensgestörte Kinder.
3. 3. 1973 MHD-Schulungszentrum in der ehemaligen Volksschule Nellinghof.
18. 3. 1973 Tagung des Wiehengebirgsverbandes in Neuenkirchen.
20. 5. 1973 Bergfest; Freigabe des Aussichtsturmes auf dem Steigenberg (errichtet vom Heimat- und Verschönerungsverein Neuenkirchen).
1. 9. 1973 75 Jahre Freiwillige Feuerwehr Neuenkirchen.
- Sept. 1973 Baubeginn für die Erweiterung der Clemens-August-Klinik — Abt. für Kinder und Jugendliche.

Gemeinde Steinfeld

- 4. 1. 1973 Neuer Kindergarten in Mühlen; Neubaukosten etwa 370 000 DM.
- 15. 1. 1973 Kanalisation und Kläranlage im Ortsteil Mühlen; Kosten etwa 1,1 Millionen DM.
- Frühj. 1973 50 Jahre Kolpingfamilie Mühlen.
- Mai 1973 Erschließungsstraße in das „Erholungsgebiet Dammer Berge“; Kosten etwa 350 000 DM.
- Herbst 1973 Ziegelei Wilberding, ältester Industriebetrieb der Gemeinde, stellt die Produktion ein.
- Nov. 1973 Neue Sportanlagen mit Umkleideräumen in Mühlen; Kosten etwa 300 000 DM.

Stadtgemeinde Vechta

- 26. 1. 1973 Gespräch mit MHD-Generalsekretär Truscynski, Köln, im Rathaus über Aufbau einer MHD-Zentrale für den Verwaltungsbezirk Oldenburg in Vechta.
- 18. 2. 1973 Kathmanns Hengstparade in der Landes-Reit- und Fahrschule Weser-Ems in Vechta.
- 24. 2. 1973 Dr. Freiherr von Twickel im Hohen Dom zu Münster zum Bischof geweiht.
- 24. 3. 1973 Reitpferdeauktion in der Landes-Reit- und Fahrschule in Vechta.
- 27. 3. 1973 Übergabe der Realschule Vechta; Baukosten 3 300 000 DM.
- 30. 3. 1973 Tanzturnier der Juniorensonderklasse in den Standard- und Lateinamerikanischen Tänzen in Sanders Festhallen.
- 31. 3. 1973 Gesellenfreisprechung der Kreishandwerkerschaft.
- 3. 4. 1973 Jahreshauptversammlung des Kreisheimatbundes Vechta.
- 6. 4. 1973 Baumarkt Karl Ahmerkamp eingeweiht.
- 11. 4. 1973 Wasserspiele beim Kaponier.
- 13. 4. 1973 50 Jahre Maurerinnung in Vechta.
- 12. 4. 1973 Einweihung der Heilpädagogischen Tagesbildungsstätte für geistigbehinderte Kinder in Vechta. Gesamtkosten 1,7 Millionen DM.
- 5. 5. 1973 50 Jahre Zimmererinnung des Kreises Vechta.
- 3. 6. 1973 4. Internationales ADAC-Grasbahnrennen in Vechta.
- 3. 6. 1973 50 Jahre Liegehalle Vechta.
- 1. 6. 1973 10 Jahre KStV Wittekind im KV.
- 7. 7. 1973 25 Jahre Madrigalchor Vechta.
- 20. 7. 1973 Sanders Festhallen durch Großbrand vernichtet.
- 1./2.9. 1973 Großturnier im Reiterwaldstadion.
- Sept. 1973 20 Jahre Jugendlager Falkenrott.
- 8. 9. 1973 Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Bürgermeister Möller und Stadtdirektor Bee.
- 9. 9. 1973 Tag der Heimat in Vechta.

- 6. 10. 1973 11. Weser-Ems-Auktion in der Landes-Reit- und Fahrschule in Vechta.
- 6. 11. 1973 Empfang des Generalmagisters der Dominikaner im Rathaus.
- 1. 12. 1973 Stadtdirektor Hermann Bee in den Ruhestand; Verleihung des Ehrenrings mit dem Wappen der Stadt Vechta.
- 3. 12. 1973 Heinrich Lienesch neuer Stadtdirektor.
- 5. 12. 1973 Päd. Hochschule Vechta gehört zur Universität Osnabrück.
- 7. 12. 1973 Georg Möller 20 Jahre Bürgermeister; Überreichung des Ehrenbürgerbriefes und des Ehrenringes der Stadt Vechta in Gold.
- 16. 12. 1973 Ratsherr Georg Wilking 25 Jahre im Stadtrat, Überreichung der goldenen Ehrennadel der Stadt Vechta.
- 1973 Sieben Ausstellungen des Kunstvereins Kaponier e. V.

Gemeinde Visbek

- 9. 2. 1973 Heimatabend des Heimatvereins Visbek.
- 2. 3. 1973 Einweihung des Erweiterungsbaues der Hauptschule Visbek.
- 5. 3. 1973 Prälat Ernst Lange gestorben, Domkapitular zu Breslau, Gründer des Diözesancaritasverbandes Breslau.
- 23. 3. 1973 Bürgermeister Georg Deeke, Erlte, 65 Jahre.
- 1. 6. 1973 20 Jahre evangelischer Gemeindetag der ev. Kirchengemeinde Visbek.
- 12. 6. 1973 Bauerschaft Halter errang den 2. Platz auf Bezirksebene im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“.
- 15. 7. 1973 50 Jahre Freiwillige Feuerwehr in Visbek.
- 31. 7. 1973 Bauerschaft Halter wurde 2. Landessieger im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“.
- 2. 9. 1973 100 Jahre Männergesangverein Visbek.
- 17. 9. 1973 10 Jahre Spielmannszug Visbek.
- 9. 11. 1973 Die Bauerschaft Halter erhielt Urkunde und Geldpreis vom Niedersächsischen Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Hannover, für ihre Leistungen im Landeswettbewerb.

Oldenburger bei Steubenparade 1973

VON JOSEF HURKAMP

Zum 16. Male traten mittlerweile die Deutschamerikaner am 22. September 1973 zu ihrer alljährlichen Steubenparade an — ein schöner und eindrucksvoller Beweis des Stolzes auf die Herkunft und der Zusammenarbeit aller Gruppen, Vereine und Organisationen. Diese gemeinsame und zielstrebige Kooperation aller Elemente unserer Volkstumsgruppe strafft alle die Lügen, die immer behaupten, daß es unmöglich sei, alle Deutsche unter einen Hut zu bringen.

Als vor nunmehr 18 Jahren die ersten Gespräche begannen, die den Wunsch, eine der St. Patricks-Parade oder der Parade zum Geburtstag von Kolumbus ebenbürtige Demonstration der Deutschamerikaner auf der 5. Avenue von New York zu veranstalten, Wirklichkeit werden lassen sollten, waren noch viele Widerstände und Zweifel zu überwinden. Würden tatsächlich alle Deutschamerikaner dem Ruf, eine Steubenparade auf die Beine zu stellen, folgen? Wo sollte das Geld herkommen? Wer sollte die schwere und zeitraubende Arbeit der vorbereitenden und durchführenden Organisationen übernehmen? Wer hatte überhaupt Erfahrung, eine derartige Veranstaltung von der Theorie in die Praxis umzusetzen?

Damals gab es mehr Fragen als Antworten. Als dann aber die erste Parade im Jahre 1958 zu einem überwältigenden Erfolg wurde und ein Echo auslöste, das weit über die unmittelbare Umgebung hinausging, stand eindeutig fest: Die Steubenparade wird zu einer jährlichen Einrichtung, zu der umfassenden und überragenden Demonstration der Verbundenheit der Deutschamerikaner mit ihrer neuen und alten Heimat.

Im Jahre 1973 ist diese Parade aber nicht mehr nur einfach diese jährliche Einrichtung und Demonstration. Sie ist jetzt eine nationale Tradition wie die etablierten Paraden der anderen Volkstumsgruppen, eine Veranstaltung im öffentlichen Leben der Nation, die von keinem Chronisten mehr übergangen werden kann. Nicht nur allein für Amerika, sondern auch für Deutschland ist die Steubenparade ein fester Begriff geworden; und noch jeder der vergangenen fünfzehn Paradetage sah neben deutschen Zeitungs-, Rundfunk- und Fernsehberichterstattem auch hohe Besucher aus der Bundesrepublik auf der 5. Avenue.

Die Parade 1973 brachte außerordentlich viel Prominenz auf die Tribünen, begonnen mit Bürgermeister Lindsay, der als erster erschien und schließlich mit dem Außenminister der Bundesrepublik Deutschland, Walter Scheel, der sich trotz seines enormen Arbeitsplanes bei den Vereinten Nationen die Zeit nahm, wenigstens dem Abschluß der Parade persönlich beizuwohnen. Minister Scheel und Bürgermeister Lindsay waren nicht die einzigen, die zu dieser Ehrung des Deutschtums erschienen waren. Lindsay, der in einem Fernseh-Interview den Beitrag des Deutsch-Amerikanertums an dem Fortschritt und Aufbau der Vereinigten Staaten lobend erwähnte, wurde von

dem Präsidenten des Parade-Komitees herzlichst begrüßt, und nahm dann auf der Ehrentribüne Platz, von dem aus u. a. auch Senator Buckley, verschiedene Kongreß-Abgeordnete, der Ehrengast aus der Bundesrepublik, der Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, Dr. Gerhard Stoltenberg, Deutschlands Generalkonsul Graf von Posadowski-Wehner und drei verschiedene Kandidaten für das Amt des Bürgermeisters die vorübergehende Parade beobachteten. Besonders erfreut war das Komitee unter Leitung von George Pape und Feldmarschall Richter Balbach, der dieses Ereignis organisiert hatte, durch die Anwesenheit des deutschen Botschafters in Washington, Bernt von Staden. Es war zum ersten Mal, daß ein deutscher Botschafter sich die Zeit genommen hat, der Steuben-Parade und dem darauf folgenden Bankett beizuwohnen, und diese Geste wurde von allen Beteiligten ehrlich geschätzt.

Daß die Steuben-Parade, dem Andenken von George Washingtons großem Generalquartiermeister Baron Friedrich Wilhelm von Steuben gewidmet, immer noch Steigerungen erfährt und von Jahr zu Jahr glanzvoller, origineller, schöner wird, bewiesen die fast unübersehbaren, bunt und prächtig kostümierten Trachtengruppen aus Deutschland, die zahllosen deutsch-amerikanischen Vereine und nicht zuletzt die zauberhaft geschmückten Schauwagen; weit mehr als 100 000 Zuschauer säumten die 5. Avenue, und der Jubel und Applaus kannte keine Grenzen. „Wer kennt die Völker, zählt die Namen . . .“ könnte man beim Anblick der schier unübersehbaren Menge von deutschen Besucher- und Trachtengruppen sagen. Aus dem Oldenburger Lande erkannte man die **Handwerksverbände aus Oldenburg** und die **„Schweger Volkstanzgruppe“ aus Dinklage** in Holzschuhen mit dem Bändertanz, der vor der Ehrentribüne viel Beifall auslöste. Bereits ein Jahr zuvor hat das **Kolpingorchester Vechta** ebenfalls viel Beachtung und Applaus gefunden.

Beim Empfang der deutschen Gruppen vor dem Rathaus in New York sprach der Dinklager Heimatvereinsvorsitzende in niederdeutscher Sprache zu den Deutschamerikanern; ihm überreichte anschließend Dr. George Seuffert den **Schlüssel der Stadt New York** und die blaue Schärpe „Steuben-Parade 1973“.

Das Wichtigste, Bedeutendste und Erhabenste aber ist die Tatsache, daß die Steuben-Parade weit mehr ist als nur eine der vielen ethnischen Prozessionen durch die Straßen New Yorks. Sie ist heute zu einer der besten, meistbeachteten der amerikanischen Veranstaltungen dieser Art geworden und hat das Interesse — und die Hochachtung — aller derjenigen erworben, die diese Veranstaltung sehen.

Anmerkung der Redaktion:

Am 26. Juli 1974 ernannte der Manhattan-Broux-District der Steuben-Parade Josef Hürkamp zum Ehrenmitglied.

Aus der Arbeit des Heimatbundes 1973/74

VON HELMUT OTTENJANN

Der Heimatbund selbst und die vielen größeren wie auch kleineren in diesem Dachverband vereinigten heimatlichen Vereinigungen und Institutionen Süddoldenburgs bemühten sich, die vielschichtigen Aufgaben und Probleme in unserer Umwelt zu erkennen und nach besten Kräften zu meistern. Als besonders erfreulich möchte der Heimatbund herausstellen, daß sich in einigen Orten des Oldenburger Münsterlandes wieder neue Heimatvereine konstituierten, einige Ausschüsse mit lobenswertem Eifer und sichtbarem Erfolg die übertragenen Aufgaben erfüllten und die von der Oldenburg-Stiftung getragenen und vom Heimatbund unterstützten alljährlichen Jugendseminare inzwischen zu einer von jedermann gewünschten und von der jüngeren Generation genutzten Einrichtung geworden sind.

Der D e l e g i e r t e n t a g am 27. Oktober 1973 in Bakum, der viele Heimatfreunde aus dem ganzen Lande anlockte, begann mit der Besichtigung des Gutes Daren, das als einziges von ehemals neun Adelsgütern in der Gemeinde Bakum noch erhalten blieb und vorbildlich unterhalten wird von der Familie von Frydag. Der Hausherr, Baron Udo von Frydag, begrüßte die interessierten Gäste und führte sie durch das mit zahlreichen kulturhistorischen Kostbarkeiten ausgestattete Herrenhaus aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. In Bakum erfolgte unter der Leitung des Gemeindedirektors Cordes eine Ortsbesichtigung, wobei besonders der neuerbaute Kindergarten und das Schwesternwohnheim ungeteilten Beifall fanden; die anschließende Besichtigung der im Innern restaurierten Kirche regte erneut — wie auch auf dem Münsterlandtag 1972 — zur Diskussion an, inwieweit es erforderlich und berechtigt ist, die Bau- und Kunstdenkmale des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts zu entfernen oder wesentlich zu reduzieren. Auf der anschließenden Versammlung begrüßte der 1. Vorsitzende des Heimatbundes, Karl-Julius Thamann, die Gäste — u. a. den Geschäftsführer der Oldenburg-Stiftung — und die Delegierten. Den Jahresbericht referierte in Vertretung des derzeitigen Geschäftsführers des Heimatbundes der 2. Vorsitzende Hans Roter. Der Beschluß des Vorstandes, aus dem Teilnehmerkreis der Jugendseminare Herrn Richard, Emstek, zum stimmberechtigten Beisitzer in den engeren Vorstand zu wählen, fand die einhellige Zustimmung der Delegiertenversammlung. Der ausführliche Bericht zur Kassenlage wurde vom Schatzmeister Franz Dwertmann vorgelegt; auf Antrag der Kassenprüfer wurde ihm und dem Vorstand einstimmig die Entlastung erteilt. Die ausführliche Berichterstattung der einzelnen Ausschüsse zeigte, daß insgesamt vielseitige und intensive Arbeit geleistet worden war, so daß sich der 1. Vorsitzende auch im Namen des Heimatbundes hierfür besonders bedanken konnte. Ferner gab er bekannt, daß zu Anfang Dezember der neue Jahrgang des Jahrbuches für das Oldenburger Münsterland 1974 vorgelegt werden könnte.

Wegen der Energiekrise und des dadurch veranlaßten Sonntags-Fahrverbotes mußte der M ü n s t e r l a n d t a g 1973 in Altenoythe kurzfristig auf einen Samstag, den 8. Dezember, verlegt werden; dennoch fanden sich bei



ungünstiger Witterung im Dorfgemeinschaftshaus Altenoythe eine sehr große Zahl Münsterländer und viele Gäste ein. In mehreren Bussen erfolgte dann eine Bereisung der Gemeinde Altenoythe, eine Besichtigung der Heilpädagogischen Bildungsstätte, in der z. Zt. über 90 Kinder betreut werden, der mittelalterlichen Granitquader-Kirche sowie der neugebauten Dreifaltigkeitskirche. In seiner Begrüßungsansprache hob der 1. Vorsitzende Karl-Julius Thamann, die beeindruckende Aufbauleistung der Gemeinde Altenoythe hervor, die bei einer Flächengröße von fast 6500 ha nicht weniger als 4500 Einwohner zählt. Die Aufbauarbeiten und weitsichtigen Investitionen der Gemeinde Altenoythe seien auch deswegen besonders zu würdigen, da Altenoythe im Zweiten Weltkrieg schwerste Verluste zu beklagen gehabt hätte; ferner betonte er, daß der Heimatbund vollstes Verständnis dafür habe, daß die Gemeinde Altenoythe einer geplanten Auflösung als politische Gemeinde mit aller Entschiedenheit ablehne. Viel Beachtung fand auch das anschließende Grußwort des neuen Verwaltungspräsidenten Horst Milde, der versicherte, daß er alles in seinen Kräften stehende für die Erhaltung und Förderung echter heimatlicher Werte tun werde. In diesem Zusammenhang würdigte Präsident Milde die Kulturarbeit des Museumsdorfes Cloppenburg, ein Werk, das in deutschen Landen weithin bekannt sei und allseitige Beachtung finde. Die Heimatbibliothek in Vechta sammle und erschließe heimatliches Schrifttum und in den Ausschüssen des Heimatbundes werde hervorragende Arbeit geleistet. Heimat, dies unterstrich Präsident Milde abschließend, sei gestaltete Einheit von Natur und Kultur und damit nichts Starres, sondern stets Wandlungen unterworfen. Er sei zutiefst davon überzeugt, daß der Heimatbund für das Oldenburger Münsterland wie bisher auch weiterhin dabei mithelfen werde, das hohe Gut „Heimat“ zu pflegen und zu fördern, damit es auch von den kommenden Generationen als echter menschlicher Wert erlebt werden könne. Den anschließenden Festvortrag hielt die Leiterin der Heilpädagogischen Bildungsstätte, Schwester Editha, der allgemein tief beeindruckte. Schwester Editha hob u. a. hervor, daß in den Kreisen Cloppenburg und Vechta sehr viel für die Rehabilitierung der Behinderten getan werde, stellte jedoch auch fest, daß noch viel zu tun übrig bleibe. Inzwischen werde von der Gesellschaft anerkannt, daß es sehr nützlich und sinnvoll sei, sich auch besonders der Behinderten anzunehmen und viele noch auf einen Platz, sei es in der Schule, im Kindergarten oder auf eine Ausbildung in den Werkstätten, warteten. Den Dank für diesen Vortrag sprach der 2. Vorsitzende, Hans Roter, aus, der dann eine Spendenaktion zugunsten der Bildungsstätte anregte, die einen Betrag von 1000,— DM erbrachte. Den dritten Teil des Münsterlandtages bestritt sodann die Gemeinde Altenoythe, der Männergesangverein, der Musikverein und eine Akkordeon- und Flötengruppe der Gemeinde Altenoythe; über Geschichte und Entwicklung der Gemeinde Altenoythe sprach anschließend der Gemeindedirektor G. Stratmann, der dann auch namens der Gemeinde Altenoythe den Anwesenden ein materialreiches Heft über Altenoythe überreichte. In seinem Schlußwort konnte der 1. Vorsitzende feststellen, daß auch der Münsterlandtag 1973 einerseits ein Erfolg für die gastgebende Gemeinde Altenoythe und andererseits ein Bekenntnis zur Heimat Südoldenburg gewesen sei.

Am 16. Februar 1974 tagte der **Erweiterte Vorstand** in Emstek; zuvor fand auf dem Hof des Pferdezüchters Georg Vorwerk in Cappeln für die Tagungsteilnehmer eine beeindruckende Hengstvorführung statt, die durch den Vortrag von Herrn Ramsauer zur Pferdezucht in Oldenburg lehrreich kommentiert wurde. Auf der anschließenden Vorstandssitzung wurde die Gestaltung der Heimatbundarbeit für das Jahr 1974 diskutiert: Wandertag in den Raum Dötlingen; Studienfahrt in das Stedingerland und Butjadingen; Delegiertentag in Ramsloh; Münsterlandtag in Dinklage; Vorschläge für Satzungsänderungen auf dem nächsten Delegiertentag; Aufnahme von Hofbesitzer Gerd Haake aus Cappeln und Baron Udo von Frydag als Mitglieder des Erweiterten Vorstandes; Bericht über das nächste geplante Jugendseminar der Oldenburg-Stiftung in den Osterferien 1974; Berichte der Ausschüsse über geplante Vorhaben.

Zum Ziel der traditionellen **Wanderfahrt**, an der über 150 Heimatfreunde teilnahmen, wurde am 30. Juni 1974 die Gemeinde Dötlingen erwählt. Ein instruktiver Rundgang durch das vorbildlich gepflegte Dorf Dötlingen, die Besichtigung des Tapken-Hofes, ein großartiges Beispiel bäuerlicher Profanbaukunst des Oldenburger Landes und der mittelalterlichen Granitquader-Kirche, vermittelten erste Eindrücke der Gastgemeinde. Nach der Kaffeetafel berichtete Gemeindedirektor Wilms über Geschichte und gegenwärtige Struktur der Gemeinde Dötlingen. Eine Rundfahrt durch einige Bauerschaften der Gemeinde (Ostritrum, Neerstedt, Barel, Feldhaake, Brettorf) und der Besuch des Lachmöwenschlatts bei Brettorf rundeten das Bild ab.

Der **Vorstand** des Heimatbundes tagte in der Berichtszeit fast jeden Monat einmal, um die anstehenden Probleme und die Abwicklung der gestellten Aufgaben und Programme zu erledigen.

In das Stedingerland und Stadland, in die weite Wesermarsch und an die Nordseeküste im Butjadinger Land führte am 19. September 1974 die **Studienfahrt** des Heimatbundes, an der sich über 170 Süoldenburger in drei Bussen beteiligten. Erster Haltepunkt war Berne, seit der Besiedlung Stedingens im 12. Jahrhundert der Hauptort des Landes mit einer stattlichen Kirche, in der den Fahrtteilnehmern ein Konzert auf der alten Orgel aus dem 16. Jahrhundert vorgespielt wurde. Eine Fußwanderung durch Mooriem, ein Reihendorf von mehr als 16 km Länge, präsentierte die charakteristische Siedlungs- und Bauernhausform der Wesermarsch. Ein deutlicher Wechsel in der Szenerie war dann die Kreisstadt Brake und das Industriegebiet an der Unterweser. In Brake fand die Besichtigung des dortigen Schiffahrtsmuseums allseitiges Interesse. Weitere Besichtigungsziele waren Rodenkirchen (Wurtkirche), Burhave und Bad Tossens; die Rückfahrt erfolgte über Seefeld, Schwei und Varel.

Aus der Arbeit der **Ausschüsse** ist folgendes vorzutragen: Ausschuß für Naturkunde (Bericht: Stud.-Ass. J. Hürkamp): Der Ausschuß für Naturkunde im Heimatbund entschloß sich, im Jahre 1974 mehr auf Bestandsaufnahmen und Forschungsprogramme zu achten, um so vielfältigen biologischen Geheimnissen auf die Spur zu kommen. Man widmete sich im

Arbeitsprogramm zunächst dem Vogelzug, der avifaunistischen Bestandsaufnahme sowie Nistkastenkontrollen. Folgende Exkursionen wurden durchgeführt: Ornithologische Exkursion im Raum Lohne-Dinklage am 1. Mai; zum Dümmer am 5. Mai; in den Raum Bünne, Wulfenau, Gut Lage, Uptloh am 23. Mai; zu den Ahlhorner Fischteichen am 25. Mai; am 21. September zum Vogelparadies der Rieselfelder bei Münster. Auch in botanischer Hinsicht, insbesondere auf dem Gebiet der Pflanzensoziologie, war man tätig: am 22. Juni im Moorschutzgebiet des Pestruper Moores, am 8. Juni sowie am 18. August im Mühlenbachtal der Stüve-, Neue- und Kokemühle; am 10. August in Verbindung mit dem Mellumrat auf der Insel Mellum. Auch Vorträge und Podiumsdiskussionen fanden statt: Im März ein Vortrag über die Vogelinsel Texel (Holland), am 18. Oktober über „das schwimmende Moor“; zwei Podiumsdiskussionen „Auf der Suche nach dem Sündenbock“ (Umweltverschmutzung als Zivilisationsfolge im Frühjahr). Ausschuß für Umweltschutz und Landschaftspflege (Bericht: T. Bösterling): Auf dem Delegiertentag des Heimatbundes am 27. Oktober 1973 konnte der Ausschuß für Umweltschutz und Landschaftspflege auf eine Planung aufmerksam machen, die den Flugplatz Cloppenburg/Varrelbusch als militärisches Übungsgelände vorsieht. Es wurde festgestellt, daß Erholungsgebiete, Verkehrswege sowie Wohn- und Arbeitsstätten entgegen den landesplanerischen Zielen unzumutbar belastet werden. Auf dem Münsterlandtag am 8. Dezember 1973 wurden die Bevölkerung des Oldenburger Landes sowie Behörden, Ministerien und Politiker erneut aufgerufen, sich für die Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität des Cloppenburger Raumes einzusetzen. Durch eingehende Untersuchungen hatte der Ausschuß festgestellt, daß das Wohnen direkt benachbarter Bürger durch die militärischen Nutzungen dieses geplanten Standortübungsplatzes für Kettenfahrzeuge unerträglich und die Naherholung in den Erholungsgebieten Thülsfelder Talsperre und Wildeshauser Geest durch die Auswirkungen des militärischen Übungsbetriebes verhindert werden kann. Darüberhinaus ist eine Zerstörung wertvoller und schutzwürdiger Landschaftsteile sowie von Wald, Heide und Trockenrasen zu erwarten. Der Ausschuß für Umweltschutz beteiligte sich durch sachbezogene Gutachten an der „Aktion gegen Truppenübungsplatz in Cloppenburg/Varrelbusch“, die durch zahlreiche Informationsveranstaltungen während des Jahres 1974 die zivilen Interessen der Bevölkerung und deren Nutzungsansprüche ermittelt und diese gegenüber den verantwortlichen Stellen und Behörden vertreten hat. Die militärischen Nutzungsansprüche zur Einrichtung des Standortübungsgeländes auf dem Flugplatz Cloppenburg/Varrelbusch jedoch werden weiterhin entgegen den berechtigten öffentlichen Belangen des Nachbarschutzes, der Erholung und des Natur- u. Umweltschutzes geltend gemacht. Auf der Wirtschaftsschau 1974 „Niedersachsen-West stellt aus“ vom 18. bis 26. 5. 1974 in Cloppenburg gestaltete der Ausschuß für Umweltschutz und Landschaftspflege in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Forstamt Cloppenburg eine Sonderschau „Wald und Umwelt“. Den rund 150 000 Besuchern wurde durch Informations tafeln die Bedeutung des Waldes bewußt gemacht, gemessen an Schaubildern und Statistiken über den Orkan vom 13. November 1972 in den Landkreisen Vechta und Cloppenburg. Die Sonderschau war keine „Schau“

über den Orkan, sondern machte bewußt, daß noch eine Chance für den Aufbau einer besseren Landschaftsstruktur durch ein gewisses Engagement aller in der Landschaft Tätigen besteht, daß aber dieser Verpflichtung durch ein fehlendes Engagement zu einer weiteren Vernichtung unseres Lebensraumes zu führen scheint. Ein Auszug aus einer Rede des Publizisten Horst Stern anläßlich der Verteilung des Bayr. Naturschutzpreises 1973 gab dieser Sonderschau das Vorwort: Mut zur Emotion.

Ausschuß für Geschichte (Bericht: Dr. W. Hanisch): Der Geschichtsausschuß hat 1974 neunmal getagt und hat damit seit seiner Gründung inzwischen 20 historische Nachmittage mit einer Durchschnittsteilnehmerzahl von 30 Personen abgehalten. Verschiedenste Tagungsorte in Süddoldenburg und angrenzenden Landschaften wurden ausgewählt, um speziellen Themen der Landesgeschichte nachzugehen. Auch die Staatsarchive zwischen Weser und Ems sowie verschiedene Kulturinstitute des Landes wurden besichtigt und entsprechende Einführungsvorträge gehalten. Im Rahmen des Geschichtsausschusses wurden sodann seit Februar dieses Jahres ein familienkundlicher Arbeitskreis eingerichtet, der allen Interessenten offenstehen soll (Bericht: Oberstudienrat Denis): Dieser Arbeitskreis hat sich folgende Aufgaben gestellt: Erstens die Sammlung und Sichtung vorhandener familienkundlicher Arbeiten aus dem Raum Süddoldenburg, seien sie gedruckt oder ungedruckt; zweitens die Auswertung solcher Arbeiten durch eine Familienkartei oder -bibliographie; drittens den Austausch bereits gesammelten Materials; viertens Diskussionen über familienkundliche Fragen und Probleme; fünftens Beratung bei der Anlage familienkundlicher Arbeiten; sechstens Veröffentlichungen abgeschlossener Arbeiten. Der familienkundliche Arbeitskreis nahm am 6. 3. d. J. seine Arbeit auf und setzte sie in monatlichen Sitzungen fort. Als vordringliches Arbeitsziel setzte er sich die Sammlung aller gedruckten und ungedruckten Familiengenealogien, Ahnen- und Nachfahrentafeln von Personen unseres Raumes, um sie später in einer Liste oder Bibliographie Interessenten zugänglich zu machen. Auf den Sitzungen gewann man den Eindruck, daß genügend Material zur Verfügung steht, um eine Veröffentlichung vorzunehmen. Daher rückt die Frage nach der Möglichkeit, eine Schriftenreihe für familienkundliche Fragen herauszugeben, in den Mittelpunkt der Besprechungen. Man einigte sich, nach dem Muster der „Violetten Reihe“ des Heimatbundes in unregelmäßiger Folge eine „Rote Reihe“ herauszugeben. Eine Veröffentlichung der ersten Hefte wurde vorbereitet, nachdem der Heimatbund bereit war, hierfür einen Betrag von 1000,— DM zur Verfügung zu stellen.

Ausschuß für plattdeutsche Sprache und Laienspiel (Bericht: Heinz Strickmann): Seit dem Bestehen dieses Ausschusses wurde manche Kleinarbeit geleistet. Von den größeren Vorhaben konnte nur die Herausgabe des Buches von Dr. Hubert Burwinkel „Tüsken Wolken un Wind“ 1974 verwirklicht werden. Für diese Buchveröffentlichung gewährten der Heimatbund und die Oldenburg-Stiftung einen Zuschuß. Die Herausgabe einer Schallplatte, gestaltet von den heimischen plattdeutschen Dichtern sowie die Drucklegung eines Lesebuches für den plattdeutschen Unterricht, stehen weiter auf dem Programm. Auf der erweiterten Vorstandssitzung des

Heimatbundes wurde angeregt, dem Institut für niederdeutsche Sprache in Bremen beizutreten. — Heimatbibliothek Vechta (Ber.: F. Hellbernd): Auch im vergangenen Jahr hat die Heimatbibliothek Vechta ihre Aufgabe im wesentlichen erfüllen können. Der Bücherbestand wurde erweitert, Heimatforscher, Studenten und Schüler wurden beraten und mit Arbeitsmaterial versorgt. Darüber hinaus wurde die Bibliothek immer wieder zum Treffpunkt von Heimatfreunden, entweder im Rahmen zwangloser Gespräche oder gezielter Tagungen. Wegen der steigenden Unterhaltungskosten entstand ein gewisser finanzieller Engpaß, so daß in der Beschaffung neuer Bücher eine gewisse Zurückhaltung erfolgen mußte. Inzwischen hat die Stadt Vechta eine Erhöhung ihres Zuschusses zugesagt, und vielleicht wird es auch der Oldenburg-Stiftung möglich sein, im nächsten Jahr der Bibliothek durch einen guten Zuschuß zu helfen. — Bericht des Museumsdorfes (Bericht: Dr. H. Ottenjann): Aus mancherlei Gründen kann das Jahr 1974 als eines der erfolgreichsten des Museumsdorfes Cloppenburg überhaupt bezeichnet werden, denn viele Ziele und Wünsche gingen in Erfüllung. Um das erfreulichste Ergebnis voranzustellen: Die Nieders. Landesregierung erfüllte durch die Übernahme der Personalkosten der „Stiftung Museumsdorf Cloppenburg“ den größten und dringlichsten Wunsch. Damit ist dieser Kulturinstitution mit überregionaler Bedeutung das „Trauma“ weiterer Personalentlassungen endlich genommen worden; Stetigkeit im Aufbau des Freilichtmuseums und in der volkskundlichen Landesforschung sind damit gewährleistet und das Museumsdorf ist krisenfester und zukunftssicherer geworden; dafür sind wir sehr dankbar! Zu unserer großen Freude konnte der Wiederaufbau der Hofanlage „Wehlburg“ im Museumsdorf durch Errichtung des Haupthauses sowie der großen Winkelscheunen einen wesentlichen Schritt vorangebracht werden. Für Ende 1975 — dem „Jahr des Europäischen Denkmalschutzes“ — sind die Fertigstellung dieser monumentalen Hofanlage und die feierliche Übergabe an die Öffentlichkeit vorgesehen. Gleichzeitig sollen in einer Sonderausstellung, die inzwischen bei dem Forschungsprojekt „Wehlburg“ gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse einschließlich der durch Herrn Dr. D. Zoller vorgenommenen siedlungsarchäologischen Ausgrabungen auf der „Wehlburg“ im Artland vorgestellt werden. Alle Ergebnisse sollen in einer zu Ende des Jahres 1975 geplanten Buchdokumentation zusammengefaßt werden. Überaus erfreulich entwickelte sich auch die Besucherzahl des Museumsdorfes. Im Jahre 1973 wurde das Museumsdorf von 263 472 Personen besichtigt, im Jahre 1974 wird dieser Erfolg aber sicherlich noch um über 30 000 Personen übertroffen werden. Dies bedeutet, daß das Museumsdorf Cloppenburg, Freilichtmuseum bäuerlicher Kulturdenkmale Niedersachsens, im Jahre 1974 von fast 300 000 Besuchern besichtigt worden sein wird. Damit ist das Museumsdorf Cloppenburg wieder das kulturhistorische Museum mit den höchsten Besucherzahlen in Niedersachsen und in Nordwestdeutschland; auch liegt es mit dieser Besucherfrequenz an der Spitze aller Freilichtmuseen der Bundesrepublik. Zum Jahresanfang leistete das Museumsdorf mit der Ausstellung in der „Burg“ Arkenstede über das künstlerische Werk der Maler und Graphiker van Dülmen und Kaminski — ehemals Cloppenburger, jetzt Berliner Künstler — einen Beitrag zum zeitgenössischen Kunstschaffen; auch zu dieser Ausstellung konnte ein Katalog heraus-



gegeben werden. Die zweite Ausstellung dieses Jahres mit dem Thema „Alte Bauernmöbel aus dem nordwestlichen Niedersachsen“ war besonders zugkräftig und wurde allein in den ersten drei Monaten von 110 780 Personen aufgesucht. Das rechtzeitig zu dieser Ausstellung erschienene Buch gleichlautenden Titels, bearbeitet von Elfriede Heinemeyer und Helmut Ottenjann, fand lebhaften Zuspruch und entsprechende Anerkennung in Fachkreisen; mehr als die Hälfte dieser Auflage konnte in den ersten drei Monaten der Ausstellung bereits abgesetzt werden. Auch durch diese Buchveröffentlichung hat das Museumsdorf einmal mehr seine überregionale Forschungsarbeit als volkskundliches Institut Niedersachsens erfolgreich unter Beweis gestellt und einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Volkskultur des Weser-Ems-Raumes und damit auch des Landes Niedersachsen geliefert.

Der 55. Niedersachsentag 1974 fand am 4. bis 6. Oktober in Celle statt, und an dieser Veranstaltung nahmen mehrere Mitglieder des engeren und Erweiterten Vorstandes des Heimatbundes teil. Die „Rote Mappe“ des Nieders. Heimatbundes beschäftigte sich auch mit Themenkreisen aus dem Oldenburger Land und speziell aus dem Oldenburger Münsterland: „Ein besonders erfreuliches Gesetz hat der Niedersächsische Landtag am 27. Mai d. J. beschlossen, und zwar dasjenige über die Oldenburgische Landschaft. Danach ist mit Wirkung vom 1. Januar nächsten Jahres eine Körperschaft des Öffentlichen Rechts mit der erwähnten Bezeichnung errichtet worden und hat die bisherige Oldenburg-Stiftung abgelöst. — In Lembruch am Dümmer ist im letzten Jahre das „Kurhaus“ abgebrannt, und nun bestehen Pläne, an derselben Stelle ein Hotel zu errichten, gegen das in mehrfacher Beziehung Bedenken erhoben werden müssen. Bisher haben die Behörden dafür gesorgt, daß am Dümmer „landschaftsnah“ gebaut wurde; den Beweis bieten die vielen mit Reet gedeckten Giebelhäuser, die kaum über die Baumgruppen hinausragen, und bei „wildem“ Bauten ist unnachlässig durchgegriffen worden. Die in der Zeitung veröffentlichten Pläne über den Neubau des Kurhauses widersprechen aber in krasser Weise allem, was bisher dort beachtet worden ist. Der Landkreis Grafschaft Diepholz hat uns auf unsere Eingabe geantwortet; sowohl er als auch der Regierungspräsident in Hannover vertreten die Meinung, das Vorhaben würde in dieser Form einen schwerwiegenden Eingriff in das Orts- und Landschaftsbild bedeuten. Die Gemeinde Lembruch sei aufgefordert worden, ihren Beschluß zu überprüfen. Wir hoffen auf ein günstiges Ergebnis. — Die Ausscheidungen der Massentierhaltung in den Landkreisen Oldenburg und Vechta, die sogenannte Gülle, für uns ein altes Kapitel, bereiten weiterhin Sorgen. Der 2. Niedersächsische Umweltbericht spricht ausführlich davon und erwähnt vor allem die üblen Geruchsquellen. Der Sozialminister prüfe, wie durch landesrechtliche Vorschriften der Schutz der Bevölkerung verbessert werden könne. Einzelne Landkreise haben zwar „Gülleverordnungen“ erlassen, aber es gibt offenbar immer wieder Verstöße dagegen. Hier liegt also noch ein ganz ungelöstes Problem. — Das Museumsdorf Cloppenburg ist dem Lande dankbar dafür, daß es seit Beginn dieses Jahres die Personalkosten übernommen hat, wie es von uns seit langem dringend befürwortet ist. Jetzt ist dieses wichtige Institut endlich im wünschenswerten Umfang lebens- und funktionsfähig.“

Großhandel

Einzelhandel

Kurt Weigel KG

Farben

Lacke

Glas

Tapeten

Fußbodenbeläge

459 CLOPPENBURG, LANGE STR. 17, TEL. 04471/2586-3842



*Für alle
In- und
Auslands-
reisen*

empfehlen wir unsere neuzeitlichen, modernen

REISEBUSSE

– 20- bis 59-Sitzer –

Erfahrene Busfahrer betreuen Sie bei angemessenen Preisen

OMNIBUSBETRIEB

N. Hanekamp, 459 Cloppenburg

Telefon 04471/2269 – Daimlerstraße 13

